

Policy Paper

Jobs und Migration: Eine afrikanische Perspektive

März 2020

Global Perspectives Initiative in Zusammenarbeit mit der
Internationalen Organisation für Migration und der Mo Ibrahim Foundation

Besonderer Dank gilt dem African Institute for Development Policy
und dem Global Migration Data Analysis Centre der IOM



INHALTSVERZEICHNIS

Empfehlungen für politische EntscheidungsträgerInnen in Deutschland

Seite 3

Vorwort

Armin Laschet, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen

Seite 4

Vorwort der Herausgeber

Global Perspectives Initiative (GPI), Internationale Organisation
für Migration (IOM) und Mo Ibrahim Foundation (MIF)

Seite 5

Kapitel 1

Neuausrichtung des Narratives über afrikanische Migration: Was die Daten aussagen

Camilla Rocca, Forschungsleiterin & *Ines Schultes*,
Forscherin der Mo Ibrahim Foundation (MIF)

Seite 7

Kapitel 2

Schaffung eines robusten Arbeitsmarktes

Camilla Rocca, Forschungsleiterin & *Ines Schultes*,
Forscherin der Mo Ibrahim Foundation (MIF)

Seite 11

Kapitel 3

Nutzung der demografischen Dividende zur Erschließung der größten Ressource Afrikas

Dr. Eliya Zulu, Gründer und Geschäftsführer &
Dr. Bernard O. Onyango, Leitender Forscher und Politischer
Analyst des African Institute for Development Policy (AFIDEP)

Seite 17

Kapitel 4

Auf dem Weg zu ganzheitlichen Migrationssystemen in Afrika und Europa

Emma Borgnäs, Daten- und Politikanalytikerin, *Marzia Rango*,
Forschungs- und Datenbeauftragte im Global Migration Data
Analysis Centre (GMDAC), *Sarah Tietze*, Policy Officer &
Niklas Luksch, Referent bei der Internationalen Organisation
für Migration in Deutschland (IOM)

Seite 20

Schlusswort

Dr. Ingrid Hamm, Gründerin und Geschäftsführerin der
Global Perspectives Initiative (GPI)

Seite 24

Quellennachweis

Seite 25

Beteiligte Partner

Seite 26

Informationen zur Veröffentlichung

Seite 27

EMPFEHLUNGEN FÜR POLITISCHE ENTSCHEIDUNGSTRÄGERINNEN IN DEUTSCHLAND

Deutschland spielt eine Schlüsselrolle bei der Förderung einer für Afrika und Europa vorteilhaften und geordneten Migration. Durch die enge Zusammenarbeit mit afrikanischen Partnern zur Verbesserung des wirtschaftlichen Austauschs und durch die Stärkung multilateraler Partnerschaften kann die Bundesregierung während der Präsidentschaft des Rates der Europäischen Union (EU) in der zweiten Hälfte des Jahres 2020 und darüber hinaus Meilensteine bei der Entwicklung einer nachhaltigen Migrationspolitik setzen, die beiden Kontinenten zugutekommt. Dieses Bestreben findet vor dem Hintergrund des Globalen Pakts für eine sichere, geordnete und reguläre Migration (Global Compact for Safe, Orderly and Regular Migration, GCM) statt, bei dem die Mitgliedstaaten, darunter auch Deutschland, ihr Engagement für eine bessere Steuerung der Migration auf lokaler, nationaler, regionaler und globaler Ebene bekräftigten. Die folgenden Empfehlungen basieren auf den in diesem Papier vorgestellten Meinungen von ExpertInnen.

Förderung eines evidenzbasierten Migrationsnarratives

Migrationspolitik kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf einem umfassenden Verständnis der Auslöser und Auswirkungen von Migration beruht. Ein auf Fakten basierender öffentlicher und politischer Diskurs über Migration ist daher von wesentlicher Bedeutung und sollte durch die Förderung einer unabhängigen Medienberichterstattung gemäß Ziel 17 des GCM unterstützt werden. Letztendlich wird ein realistischerer und konstruktiverer Diskurs über Migration zur Gestaltung einer soliden und ausgewogenen Migrationspolitik beitragen, die allen Beteiligten zugutekommt.

Verbesserung der Erhebung, Analyse und Verbreitung zuverlässiger Daten über Migration und Beschäftigungsmöglichkeiten

Mangelnde oder fehlerhafte Daten können zu schlechten politischen Entscheidungen führen. Migrationsdaten müssen daher verbessert werden, um evidenzbasierte politische Strategien zu fördern, die sich mit der Migration zwischen Afrika und Europa befassen. Deutschland sollte, im Einklang mit der Agenda für nachhaltige Entwicklung 2030 und dem GCM, verstärkt in die Verbesserung der Datenerhebung in Afrika investieren. Gleichzeitig sollten die Arbeitsmarktanalysen und -prognosen in Deutschland erweitert werden, um ein langfristiges Verständnis des Arbeitskräfte- und Qualifikationsbedarfs zu entwickeln und die Abdeckung des Fachkräftebedarfs in Deutschland zu erhöhen.

Stärkung des Privatsektors zur Unterstützung des wirtschaftlichen Fortschritts in Afrika

Die Schaffung von Arbeitsplätzen im formellen Sektor ist die beste Antwort auf die wirtschaftliche Not in den Herkunftsländern und trägt dazu bei, dass internationale Migration zu einer Option von vielen und nicht zu einer Notwendigkeit wird. Deutschland sollte die Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem afrikanischen Kontinent verstärkt unterstützen, indem Investitionen des Privatsektors besser gefördert werden und eine faire wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Afrika zu einer Priorität der kommenden EU-Ratspräsidentschaft wird.

Verständnis und Planung im Einklang mit der demografischen Entwicklung

Das Verständnis und die Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung in Afrika ist essenziell, um das enorme Potenzial der künftigen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Kontinents zu erschließen. Reproduktive Gesundheit und selbstbestimmte Familienplanungssysteme sollten zu politischen Prioritäten werden, um das Ungleichgewicht zwischen dem zunehmenden Bevölkerungswachstum des Kontinents und seinem Wirtschaftswachstum auszugleichen.

Erweiterung legaler Migrationskanäle

Es werden dringend zusätzliche legale und sichere Wege für die Arbeitsmigration von Afrika nach Europa benötigt. Migrationspolitik sollte die positiven Beiträge der Menschen nutzen und unnötige Hindernisse für die reguläre Migration vermeiden. Insbesondere auf EU-Ebene ist ein humaner Ansatz für Arbeitsmigration erforderlich, der auch für unqualifizierte Arbeitskräfte legale Alternativen zur gefährlichen Reise über das Mittelmeer bietet.

VORWORT

Armin Laschet, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen

Was bedeutet es für unsere Gesellschaft und für jeden Einzelnen, wenn Menschen aus anderen Kontinenten in großer Zahl nach Deutschland und Europa einwandern? Die öffentliche Debatte darüber wird weniger von Fakten als von Sorgen und Ängsten bestimmt. Wir brauchen also vor allem eines, wenn wir über Zuwanderung sprechen: mehr Sachlichkeit. Und den unverstellten Blick auf die Wirklichkeit. Tatsache ist nämlich erstens: Wir brauchen Zuwanderung. Zweitens: Auch unter den afrikanischen Zuwanderern sind viele, die wir in Deutschland und in Europa dringend brauchen. Das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz ist der richtige Weg, um Zuwanderung in einem legalen Rahmen zu ermöglichen und ihre großen Chancen für Zugewanderte wie für Einheimische zu nutzen.

Deutschland und Europa tun gut daran, sich immer auch mit der afrikanischen Perspektive auf Migration, Wirtschaft und Entwicklung zu beschäftigen. Die klassische Hilfe für die afrikanischen Länder von außen bleibt zweifellos auch in Zukunft wichtig. Und doch müssen wir den Menschen vor Ort eine echte Zukunftsperspektive eröffnen. Das heißt: Sie müssen dauerhaft in die Lage versetzt werden, ihr Leben und ihr Land aus eigener Kraft zu gestalten. Dafür engagiert sich Nordrhein-Westfalen zum Beispiel in seinem Partnerland Ghana. Seit jüngster Zeit fördert das Land zum Beispiel erstmals den Austausch von Start-Ups und die Wettbewerbsfähigkeit junger ghanaischer Unternehmen.

Europa wird für die Menschen der afrikanischen Länder auf absehbare Zeit ein attraktives Ziel bleiben. Der „European Dream“ ist genauso stark wie der „American Dream“. Afrika braucht endlich einen „African Dream“.



Armin Laschet



Seit Jahrtausenden ist Migration Teil der Menschheitsgeschichte mit nachweislich positiven Auswirkungen. Dennoch wird Migration in einigen Teilen der deutschen und auch europäischen Gesellschaft zunehmend als nicht förderlich wahrgenommen und dargestellt. Dieses Bild ist jedoch ungenau und sogar kontraproduktiv. Daten zeigen, dass die Mehrheit der afrikanischen MigrantInnen vor allem Arbeitsmöglichkeiten sucht – hauptsächlich innerhalb Afrikas. Diese jungen, oft gut ausgebildeten Arbeitskräfte bergen auch ein großes Potenzial für die europäischen Arbeitsmärkte.

Um afrikanische Perspektiven in der politischen Debatte in Deutschland zu fördern, veranstaltete die Global Perspectives Initiative (GPI) im November 2019 eine hochrangige Konferenz in Berlin.

Mit dem Ziel neue politische Ansätze zu finden, die beiden Kontinenten zugutekommen, bot die Veranstaltung afrikanischen und europäischen Führungskräften eine Plattform, um Migration, die Notwendigkeit eines nachhaltigen Arbeitsmarktes und das Potenzial der wachsenden jungen Bevölkerung in Afrika zu erörtern. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet, hielt während der Veranstaltung eine aufschlussreiche Grundsatzrede und stellt das Vorwort zu dieser Veröffentlichung, wofür wir ihm danken möchten.

Eine wichtige Grundlage für die Konferenz war der Bericht „Africa’s Youth: Jobs or Migration?“ (Afrikas Jugend: Arbeitsplätze oder Migration?) der Mo Ibrahim Foundation (MIF) aus dem Jahr 2019. Das Papier liefert nicht nur Argumente für eine neue Ausrichtung des Narratives über afrikanische Migration, sondern beleuchtet auch die Zusammenhänge zwischen einer wachsenden Bevölkerung, dem Mangel an wirtschaftlichen Perspektiven und der Zukunft des afrikanischen Arbeitsmarktes. Es wird auch untersucht, wie sich die politische Integration in Afrika positiv auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung auswirkt und Möglichkeiten bieten kann, Humankapital auf dem eigenen Kontinent zu halten.

Mit rund 10 bis 12 Millionen Jugendlichen, die jedes Jahr in den afrikanischen Arbeitsmarkt eintreten wollen, stellt die wachsende Bevölkerung nicht nur eine Herausforderung für die Wirtschaft des Kontinents, sondern auch eine Chance dar. In ihrem Beitrag zu unserem Papier erläutern Experten des African Institute for Development Policy (AFIDEP, Afrikanisches Institut für Entwicklungspolitik), wie die wachsende Jugendbevölkerung zu einer Erfolgsgeschichte für Afrika werden kann.

Während die Schaffung von wirtschaftlichen Perspektiven und von Arbeitsplätzen von entscheidender Bedeutung für den afrikanischen Kontinent sind, muss Europa auch dafür sorgen, dass legale Einwanderungskanäle geschaffen werden. Das würde nicht nur das Leben der Menschen retten, die sich auf den gefährlichen Weg nach Europa machen, sondern letztlich auch die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in den Ziel- und Herkunftsländern gleichermaßen unterstützen.

Mit der Verabschiedung des GCM im Jahr 2018 hat sich die Bundesregierung verpflichtet, legale und sichere Migrationswege für Arbeitssuchende in anderen Ländern zu schaffen. Das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz ist ein erster Schritt in diese Richtung. Es bleibt jedoch noch viel zu tun, um einen ganzheitlichen Rahmen für eine legale Migration von Afrika nach Europa zu schaffen, wie die Internationale Organisation für Migration (IOM) in unserem Papier argumentiert.

Mit dieser gemeinsamen Publikation wollen wir Impulse für den zukünftigen Kurs der Migrationspolitik geben und zu einer dringend notwendigen Veränderung des Narratives über afrikanische Migration beitragen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Ingrid Hamm
Global Perspectives
Initiative

Monica Goracci
IOM Deutschland

Nathalie Delapalme
Mo Ibrahim Foundation

Camilla Rocca, Forschungsleiterin & *Ines Schultes*,
Forscherin der Mo Ibrahim Foundation (MIF)

Die Debatte um afrikanische Migration, ob es sich um WirtschaftsmigrantInnen oder Geflüchtete handelt, löst derzeit vor allem irrationale und politisch motivierte Reaktionen aus. Falsche Wahrnehmungen, die mit unvollständigen Daten gemischt werden, sind besonders schädlich, da verzerrte Daten zu unangemessenen politischen Maßnahmen führen können. Obwohl das Thema Migration in vielen Ländern an die Spitze der politischen und medialen Agenda gerückt ist, sind ein fehlendes gemeinsames Verständnis des Begriffs „Migration“ sowie mangelnde Daten nach wie vor zentrale Themen. Daher lohnt es sich, die wichtigsten verfügbaren Fakten und Zahlen zu diesem Thema, losgelöst von jeglicher voreingenommenen Agenda, zu überprüfen, um das Narrativ über afrikanische Migration neu auszurichten.

Migration: ein komplexes Phänomen

Die Schwierigkeit, den Migrationsstatus zu definieren, stellt ein zentrales Problem für Organisationen und Länder dar, die unterschiedliche Definitionen verwenden. Der Migrationsstatus kann hinsichtlich Länge, Art, Motivation und rechtlicher Situation variieren. Migration umfasst Geflüchtete, Vertriebene, Menschen, die aus wirtschaftlichen Gründen oder zu anderen Zwecken, beispielsweise zur Familienzusammenführung, migrieren oder umziehen. Darüber hinaus ist Migration nicht starr, sondern verändert sich im Laufe der Zeit.

Es gibt keinen „aktuellen kritischen Anstieg“ der Migrationszahlen

Migration ist keine Krise des 21. Jahrhunderts, sondern eine wesentliche Dynamik der Menschheitsgeschichte, welche die meisten Nationen in ihrer sozioökonomischen Entwicklung geprägt hat. Die Zahl der MigrantInnen weltweit ist im Verhältnis zur Weltbevölkerung nur geringfügig von 2,9 Prozent im Jahr 1990 auf 3,4 Prozent im Jahr 2017 gestiegen. Der Anteil der MigrantInnen in Afrika ging gegenüber der Gesamtbevölkerung des Kontinents von 3,2 Prozent im Jahr 1990 sogar auf 2,9 Prozent im Jahr 2017 zurück. Die Zahlen zeigen somit, dass es keinen aktuellen kritischen Anstieg der Migrationszahlen gibt.

* Die Daten und Analysen in diesem Kapitel basieren auf dem Bericht „Africa’s Youth: Jobs or Migration?“ (Afrikas Jugend: Arbeitsplätze oder Migration?) der Mo Ibrahim Foundation, 2019.

MigrantInnen aus Afrika „überschwemmen“ weder die Welt noch Europa

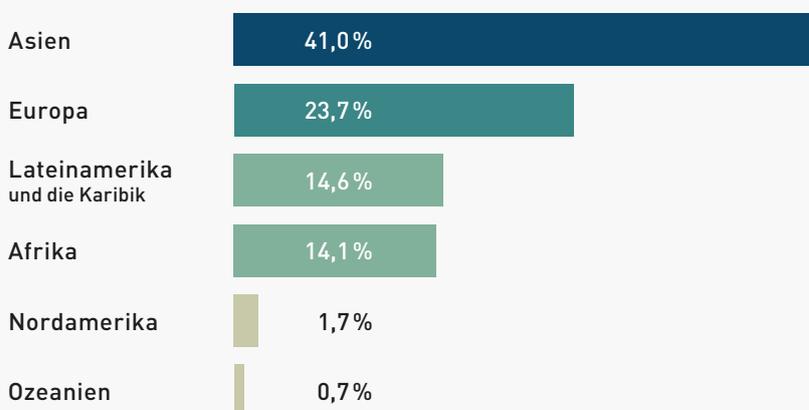
Entgegen der allgemeinen Wahrnehmung „überschwemmt“ die Abwanderung aus Afrika die Welt nicht. Tatsächlich machen die 36,3 Millionen Menschen, die aus afrikanischen Ländern migrieren, nur 14,1 Prozent der weltweiten Migrationsbevölkerung aus. Dies ist im Vergleich zu den Anteilen Asiens (41 Prozent) bzw. Europas (23,7 Prozent) ein geringerer Prozentsatz.

Die Anzahl der aus Afrika abwandernden Menschen wird häufig überschätzt.

Abbildung 1

Anteile aller MigrantInnen nach Herkunftsregion (2017)

Aus Afrika stammen lediglich 14,1 Prozent der weltweiten MigrantInnen.



Quelle: Mo Ibrahim Foundation (2019) auf Basis von UN DESA

Afrika ist kein Kontinent der massiven Abwanderung

Migration in Afrika ist überwiegend intrakontinental. Bis 2017 hatte mehr als die Hälfte der afrikanischen MigrantInnen den Kontinent nicht verlassen und lebte in einem anderen afrikanischen Land, und nur ein Viertel war nach Europa gegangen. Hierbei gibt es signifikante regionale Unterschiede: Während die überwiegende Mehrheit (fast 90 Prozent) der nordafrikanischen MigrantInnen nach Europa oder Asien abwanderte, hatten sich mehr als 70 Prozent der afrikanischen MigrantInnen aus Ländern südlich der Sahara für ein anderes afrikanisches Land entschieden.

Mehr als die Hälfte der MigrantInnen in Afrika hat den Kontinent nicht verlassen und lebt nun in einem anderen afrikanischen Land.

Afrika beherbergt einen wachsenden Teil der globalen Migrationsbevölkerung

Im Jahr 2017 beherbergte Afrika 9,6 Prozent des internationalen Migrationsbestands (24,7 Millionen Menschen), deutlich weniger als Asien (30,9 Prozent), Europa (30,2 Prozent) oder Nordamerika (22,4 Prozent). Afrika ist jedoch die Region, die den höchsten Anstieg an aufgenommenen MigrantInnen seit 2000 zu verzeichnen hat: +66,6 Prozent.

Bei afrikanischer Migration geht es hauptsächlich um Hoffnung, nicht um Verzweiflung

Bessere wirtschaftliche und soziale Aussichten sind die wesentlichen Triebkräfte für Migration, wobei Konflikte nicht der Hauptauslöser sind: Geflüchtete machen nur rund 20 Prozent der afrikanischen MigrantInnen aus, und die meisten dieser Schutzsuchenden werden von anderen afrikanischen Ländern aufgenommen.

Migration hat positive Auswirkungen auf Herkunfts- und Zielländer

MigrantInnen sind eine wertvolle und gefragte Ressource, wenn es darum geht, den Fachkräftemangel auszugleichen und zur Wirtschaft ihrer Aufnahmeländer beizutragen. Entgegen der allgemeinen Meinung stellen sie weniger eine Belastung für die lokalen öffentlichen Dienste und das Sozialwesen dar. Der Internationale Währungsfonds (IWF) schätzt, dass ein Anstieg des Anteils von MigrantInnen an der gesamten Erwachsenenbevölkerung in hochentwickelten Volkswirtschaften um 1 Prozent, das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf langfristig um bis zu 2 Prozent steigern kann. Im Jahr 2018 machten Überweisungen aus dem Ausland nach Afrika 3,5 Prozent des gesamten afrikanischen BIP aus und lagen damit über der gesamten staatlichen Entwicklungshilfe (ODA) 2017.

Migration kann Arbeitskräftemangel ausgleichen und das BIP in den Aufnahmeländern steigern.

Migration einzuschränken ist mit hohen Kosten verbunden

Laut der vom Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) durchgeführten „Globalen Studie über die Schleusung von MigrantInnen“ (Global Study on Smuggling of Migrants) wurden im Jahr 2016 weltweit mindestens 2,5 Millionen Menschen geschmuggelt. Dies brachte SchmugglerInnen ein Einkommen von bis zu 7,0 Milliarden US-Dollar, was dem Betrag entspricht, den die EU im Jahr 2016 für globale humanitäre Hilfe ausgegeben hat. Verschärfte Kontrollen und Beschränkungen beim Grenzübertritt sowie eingeschränkte Kanäle legaler inter- und intrakontinentaler Migration haben dazu geführt, dass MigrantInnen unsichere Routen nutzen. Das spielt SchleuserInnen und MenschenhändlerInnen in die Hände und trägt zunehmend zu Menschenrechtsverletzungen bei.

Abbildung 2

Einnahmen aus der Schleusung von MigrantInnen im Vergleich zur humanitären Hilfe der EU-Länder (2016)

Die für 2016 geschätzten weltweiten Einnahmen aus der Schleusung von MigrantInnen entsprechen der gesamten humanitären Hilfe der EU-Länder im selben Jahr.



Quelle: Mo Ibrahim Foundation (2019)

Gewinnbringende Faktoren von Migration für die Zielländer

Positiver Einfluss auf den Strukturwandel und das BIP

Indem eine Umverteilung von Ressourcen für Aktivitäten mit geringerer Produktivität auf Aktivitäten mit höherer Produktivität, sowohl zwischen als auch innerhalb von Sektoren, ermöglicht wird, fördert Migration den wirtschaftlichen Strukturwandel und erzeugt einen potenziellen Beitrag zum Pro-Kopf-BIP in Afrika, das im Jahr 2030 voraussichtlich 3.200 US-Dollar erreichen wird. Der geschätzte Beitrag von MigrantInnen zum BIP liegt in der Elfenbeinküste bei 19 Prozent, in Ruanda bei 13 Prozent und in Südafrika bei 9 Prozent.

Erhöhte Arbeitsproduktivität

Ein größerer Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ermöglicht eine höhere Produktivität, insbesondere in Sektoren mit relativ hohen Migrationsraten (Landwirtschaft, Bergbau, Produktion, Bauwesen und Dienstleistungen). Hochqualifizierte MigrantInnen können eine wichtige Rolle bei der Förderung von Innovationen und Unternehmertum, der Stimulierung von Beschäftigung sowie beim Wissenstransfer und bei Technologieströmen spielen.

Ausgleich von Arbeitskräftemangel

Migration gleicht häufig den Arbeitskräftemangel in Zielländern aus oder füllt offene Stellen, die von Einheimischen abgelehnt werden. In Ruanda haben Maßnahmen zur Förderung der Migration aus Ländern der Ostafrikanischen Gemeinschaft (EAC) das Arbeitskräfteangebot in Sektoren mit Arbeitskräftemangel erhöht und gleichzeitig durch den Wissensaustausch zur Entwicklung von Bildung, Ingenieurwesen, Finanzen, Gastgewerbe und Finanzdienstleistungen beigetragen.

Gesteigerter Konsum und höhere Steuerbemessungsgrundlage

MigrantInnen tragen durch ihren Konsum zur Entwicklung ihres Ziellandes bei, wobei sie ungefähr 85 Prozent ihres Einkommens im Zielland ausgeben. Darüber hinaus zahlen MigrantInnen in der Regel erheblich mehr Steuern als sie an Sozialleistungen erhalten, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass sie in der Regel woanders ausgebildet wurden und noch vor der Rente in ihr Herkunftsland zurückkehren.

Keine Erhöhung der Armutsquote und Belastung der öffentlichen Dienste

Es gibt keine Hinweise darauf, dass höhere Migrationsströme zu einer höheren Armutsquote führen: Hinsichtlich der Armutsquote gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen Ländern, die große und kleine Anteile von MigrantInnen aufnehmen.

Die staatlichen Ausgaben für Bildung sind in den Zielländern im Durchschnitt höher als in den Herkunftsländern. Die Bildungsleistung scheint jedoch nicht an die Zahl der aufgenommenen MigrantInnen gekoppelt zu sein: Die Korrelation zwischen dem Gesamtbestand an MigrantInnen in afrikanischen Zielländern und ihrer Leistung in der Unterkategorie *Bildung* fällt im Ibrahim-Index für afrikanische Regierungsführung schwach aus ($r = -0,2$).

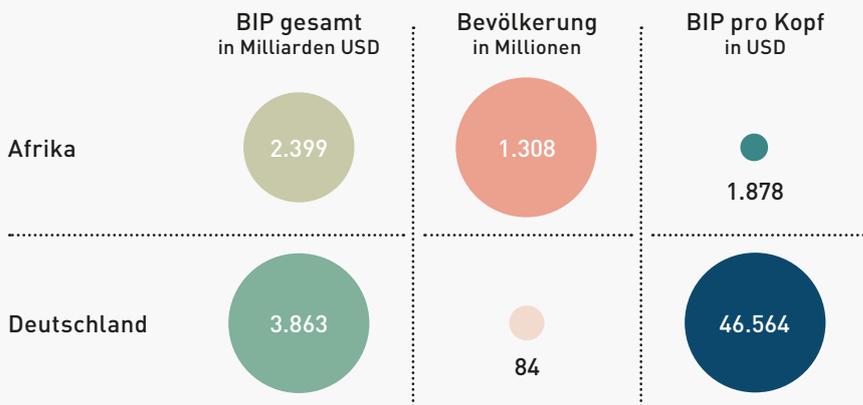
Darüber hinaus scheint es keinen Zusammenhang zwischen Veränderungen der Ausgaben für Gesundheit und der Einwanderung im Laufe der Zeit zu geben, was darauf hindeutet, dass die Einwanderung die öffentlichen Gesundheitsausgaben nicht belastet.

Camilla Rocca, Forschungsleiterin & Ines Schultes,
Forscherin der Mo Ibrahim Foundation (MIF)

Seite 11

Trotz des starken makroökonomischen Wachstums in Afrika zwischen 2008 und 2017 zeigt der Bericht zum African Governance Index 2018 der Mo Ibrahim Foundation, dass dies nicht zu Fortschritten im Bereich Sustainable Economic Opportunity (nachhaltige wirtschaftliche Möglichkeiten) geführt hat. Das BIP des gesamten afrikanischen Kontinents ist deutlich geringer als das von Deutschland. Die Bevölkerung Afrikas beträgt jedoch mehr als das 15-fache der deutschen Bevölkerung, was zu einem Pro-Kopf-BIP führt, das 25-mal geringer ist als in Deutschland. Es ist unwahrscheinlich, dass dieses Ungleichgewicht zwischen der Bevölkerungszahl des Kontinents und seiner Wirtschaft durch das prognostizierte BIP-Wachstum – so beeindruckend es auch sein mag – wieder ausgeglichen wird.

Abbildung 3
Vergleich von BIP gesamt, Bevölkerung und BIP pro Kopf zwischen Afrika und Deutschland (2019)



Quelle: Mo Ibrahim Foundation (2019) auf Basis von MIF und UN DESA

Ein Wachstum ohne Arbeitsplätze

Das Wirtschaftswachstum Afrikas war in den letzten zehn Jahren hauptsächlich vom Rohstoffabbau geprägt und nur geringfügig diversifiziert. Infolgedessen stieg die Beschäftigung zwischen den Jahren 2000 und 2014 nur um weniger als 1,8 Prozent pro Jahr und lag damit weit unter dem jährlichen Wachstum der Erwerbsbevölkerung von fast 3 Prozent.

Die Schaffung von Arbeitsplätzen im formellen Sektor ist für die meisten afrikanischen Volkswirtschaften weiterhin eine große Hürde.

* Die Daten und Analysen in diesem Kapitel basieren auf dem Bericht „Africa’s Youth: Jobs or Migration?“ (Afrikas Jugend: Arbeitsplätze oder Migration?) der Mo Ibrahim Foundation, 2019.

Obwohl allein in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara jährlich 18 Millionen neue Arbeitsplätze erforderlich wären, um die Neuzugänge auf dem Arbeitsmarkt aufzunehmen, werden derzeit nur 3 Millionen Arbeitsplätze pro Jahr geschaffen.

Aufgrund dieses Mangels an Arbeitsplätzen und sozialen Sicherheitsnetzen müssen viele junge AfrikanerInnen eine Alternative im informellen Sektor finden. Das erschwert es ihnen, finanziell unabhängig zu werden und eine bessere Zukunft für sich oder ihre Familien aufzubauen. Arbeitsplätze im formellen Sektor zu kreieren, ist für die meisten afrikanischen Volkswirtschaften weiterhin eine große Hürde. Dieses Problem muss gelöst werden, denn andernfalls wird der Brain-drain in Afrika wahrscheinlich anhalten. Untersuchungen von Gallup zufolge äußerte die jugendliche Bevölkerung in 40 der 42 afrikanischen Länder, für die Daten vorliegen, den Wunsch zu migrieren.

Eine vorzeitige De-Industrialisierung?

In den vergangenen Jahrzehnten hatte das Industrie-getriebene Wachstum in 20 ausgewählten afrikanischen Volkswirtschaften von allen Wirtschaftssektoren den größten Einfluss auf Beschäftigung. Die Beschäftigungs- und Wertschöpfungsanteile der Industrie am BIP sind jedoch in den letzten Jahren nur sehr langsam gestiegen. In 25 Ländern ist der BIP-Anteil der verarbeitenden Industrie zwischen 2008 und 2017 sogar gesunken. Der African Economic Outlook 2019 (Afrikanischer Wirtschaftsausblick) geht davon aus, dass sich die Umverteilung von Arbeitskräften stattdessen hauptsächlich auf Dienstleistungen verlagert hat, wodurch das Wachstumspotenzial der verarbeitenden Industrie gehemmt wurde.

Der Wert der verarbeitenden Industrie in Afrika ist langsam gewachsen oder in einigen Ländern sogar gesunken.

Darüber hinaus sind asiatische und andere Exporteure in die Binnenmärkte der afrikanischen Länder südlich der Sahara eingedrungen, was es den Ländern erschwert, eine wettbewerbsfähige Fertigungsindustrie aufzubauen.

Afrika investiert nicht ausreichend in Humankapital

Der Human Capital Index der Weltbank misst den Produktivitätsverlust der nächsten Generation von Arbeitskräften, der durch unzureichende Investitionen in Humankapital, insbesondere ins Gesundheitswesen und in Bildung, entsteht. Nur zwei afrikanische Länder erzielen eine über dem Weltdurchschnitt liegende Punktzahl: die Seychellen und Mauritius. Die fünf Länder mit der weltweit schlechtesten Leistung liegen in Afrika: Tschad, Südsudan, Niger, Mali und Liberia.

Mehrere Probleme wirken sich auf die Entwicklung des Humankapitals in Bezug auf den Arbeitsmarkt aus. Es besteht eine zunehmende Diskrepanz zwischen dem Bildungsniveau und den Fähigkeiten, die Unternehmen in Afrika benötigen. Darüber hinaus ist die Arbeitslosenquote bei besser ausgebildeten Personen oft höher als bei Personen mit geringer Bildung. Niedrigere Bildungsstandards und der Mangel an Bildungseinrichtungen treiben die klügsten afrikanischen Studierenden in Länder außerhalb des Kontinents: Fast 80 Prozent der afrikanischen Studierenden, die ins Ausland gehen, um dort zu studieren, wählen ein Ziel außerhalb des Kontinents – und kehren nach ihrem Abschluss möglicherweise nicht zurück.

Es besteht eine zunehmende Diskrepanz zwischen dem Bildungsniveau und den Kompetenzen, die Unternehmen in Afrika benötigen.

Innerhalb Afrikas sind die begrenzten Möglichkeiten für Bildungsmobilität sowie die Anerkennung und Vereinbarkeit von Kompetenzen und Qualifikationen über Landesgrenzen hinweg nach wie vor ein zentrales Thema. Dadurch werden MigrantInnen daran gehindert, in andere Arbeitsmärkte auf dem Kontinent einzutreten.

Politische RepräsentantInnen in Afrika übersehen die Jugend

Umfragen von Afrobarometer zufolge sind etwa 60 Prozent der AfrikanerInnen und insbesondere der jungen Bevölkerung der Meinung, dass ihre Regierungen sehr schlechte oder relativ schlechte Arbeit leisten, wenn es um die Stillung der Bedürfnisse der Jugend geht.

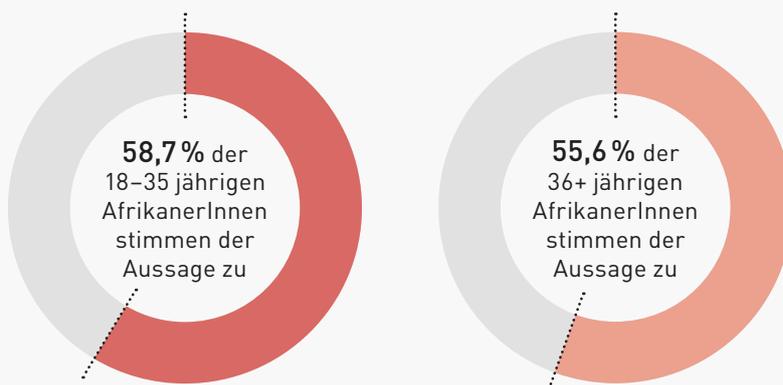
Darüber hinaus fehlen Möglichkeiten für die Beteiligung der Jugend in der Politik: Die Umfragen von Afrobarometer zeigen, dass junge AfrikanerInnen zwar an politischen Beteiligung interessiert sind, aber weder über die Mittel verfügen noch zu wissen scheinen, wie sie Zugang zu verschiedenen Formen der Partizipation erhalten können. Diese Entrechtung der Jugend in der Politik geht mit einer allgemeinen Verschlechterung der demokratischen Regierungsführung auf dem Kontinent einher. Die Ergebnisse des Mo Ibrahim Index of Governance 2018 zeigen, dass sich die Bürger- und Menschenrechtssituation in Afrika deutlich verschlechtert hat.

Die Mehrheit der afrikanischen Jugendlichen ist der Meinung, dass ihre Regierungen im Hinblick auf ihre Bedürfnisse schlechte Arbeit leisten.

Abbildung 4

Zufriedenheit der befragten afrikanischen Bevölkerung mit der Leistung ihrer Regierung (2016/2018)

„Die Regierung macht einen sehr schlechten oder relativ schlechten Job bei der Befriedigung der Bedürfnisse der Jugend.“



Quelle: Mo Ibrahim Foundation (2019) auf Basis von Afrobarometer

**Die 4. industrielle Revolution (4IR): Beschäftigungsbremse
oder Beschäftigungsmotor?**

Es wird erwartet, dass sich die 4IR und der technologische Fortschritt auf die Arbeitsmärkte und den Qualifikationsbedarf auswirken. Das könnte Anreize zur Migration abschwächen, indem bessere Lebensgrundlagen in den Herkunftsländern geschaffen werden.

Sowohl die 4IR als auch der technologische Fortschritt verfügen über das Potenzial, neue Arbeitsplätze zu schaffen und Lebensstandards zu verbessern. Die Produktivitätseffekte neuer Technologien könnten die Produktion steigern und zu mehr Arbeitsplätzen für qualifizierte Fachkräfte beitragen. In den Bereichen Bildung, Gesundheit und Finanzdienstleistungen können neue Technologien den Zugang zu Dienstleistungen und deren Qualität verbessern, und das häufig zu geringeren Kosten.

Damit die 4IR den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt wirksam fördert und die Beschäftigungsmöglichkeiten verbessert, muss technologischer Fortschritt nicht nur zugänglich für alle sein, sondern auch erschwinglich werden. Daher müssen die afrikanischen Regierungen die digitale Ungleichheit beseitigen, indem sie die Qualität von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) erhöhen und sie der gesamten Gesellschaft zugänglich machen, denn in Afrika sind mehr als 60 Prozent der Bevölkerung noch immer offline.

**Die digitale Arbeitswelt: Ein Wendepunkt für das Wesen
der Arbeit**

Neue Technologien revolutionieren die Art und Weise, wie Menschen arbeiten. Die aufstrebende digitale Arbeitswelt stellt unabhängige Arbeitskräfte für kurzfristige Einsätze ein, oft über Online-Arbeitsplattformen, und bezahlt sie für jede Dienstleistung oder jedes Projekt, das sie fertig gestellt haben. Abrufdienste umfassen eine lange Liste von Aktivitäten, die von der Lieferung von Lebensmitteln über das Angebot von Fahrdiensten bis hin zu anspruchsvolleren Aufgaben wie Buchhaltung und Redaktionsarbeiten reichen.

Feste Strukturen und reguläre Arbeitszeiten von 9 bis 17 Uhr sind in einkommensschwachen Ländern, in denen nur ein kleiner Teil der Arbeitskräfte Zugang zu formellen Arbeitsplätzen hat, bereits jetzt weit von der Realität entfernt. So schätzt McKinsey, dass 63 Prozent der gesamten afrikanischen Erwerbsbevölkerung zumindest teilweise selbständig tätig sind.

**Landwirtschaft: Afrikas größter Arbeitgeber und eine
greifbare Chance**

Derzeit entfallen bis zu 60 Prozent der afrikanischen Arbeitsplätze und etwa ein Drittel des BIP des Kontinents auf den Agrarsektor. Trotzdem werden die Potenziale der afrikanischen Landwirtschaft nur ungenügend genutzt. Die Abhängigkeit von Lebensmittelimporten beträgt in einigen afrikanischen Ländern bis zu 90 Prozent und wird zwischen 2015 und 2025 voraussichtlich von 35 auf 110 Milliarden US-Dollar steigen.

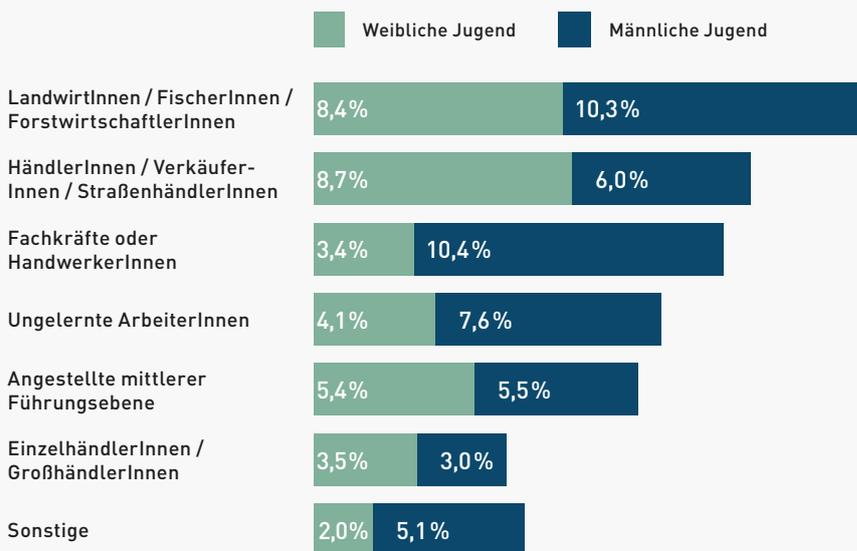
Seite 14

Die 4IR und der technologische Fortschritt verfügen über das Potenzial, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Verbesserung des Lebensstandards zu fördern.

Die Chancen der Landwirtschaft zu nutzen, ist von entscheidender Bedeutung, da dieser Sektor als Hauptarbeitgeber für die Jugend in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara eine entscheidende Rolle spielen könnte. Allerdings wird die Landwirtschaft von der Mehrheit der Jugendlichen häufig immer noch als veraltete, wenig rentable und harte Arbeit angesehen.

Viele einfache Technologien könnten einige der größten Probleme lösen, mit denen afrikanische Landwirte derzeit konfrontiert sind, wie z. B. den Zugang zu Märkten, Informationen über Rohstoffpreise, Wettervorhersagen, Warnungen vor Schädlingen oder Berichte über die neuesten Forschungsergebnisse. Dieser digitale Ansatz würde wiederum mehr junge Menschen anziehen, den Weg für Innovationen in der Landwirtschaft ebnen und zu einer Weiterentwicklung der reinen Subsistenzlandwirtschaft beitragen.

Abbildung 5
**Berufsfelder der arbeitstätigen Jugend (18–35 Jahre)
in afrikanischen Ländern nach Geschlecht (2016/2018)**



Quelle: Mo Ibrahim Foundation (2019) auf Basis von Afrobarometer

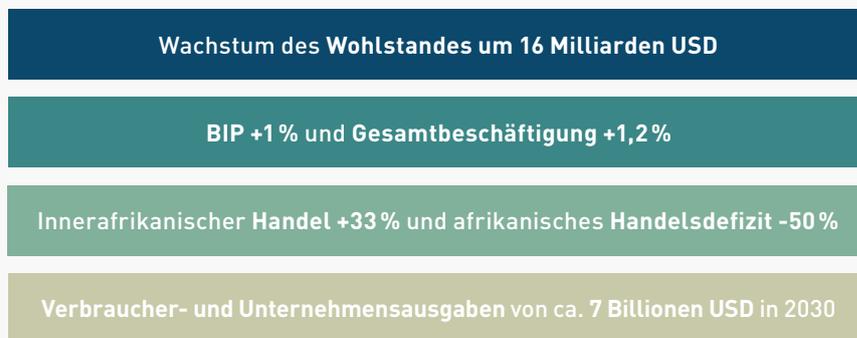
Das African Continental Free Trade Agreement (AfCFTA): ein echter Meilenstein

Als Freihandelsabkommen zwischen allen Mitgliedstaaten der Afrikanischen Union (AU) verfolgt das AfCFTA das Ziel, einen kontinentalen Binnenmarkt für Waren und Dienstleistungen sowie eine Zollunion mit freiem Kapital- und Personenverkehr zu schaffen. Mit der Ratifizierung der erforderlichen Anzahl von AU-Mitgliedstaaten im Jahr 2019 trat das AfCFTA in Kraft und wurde damit zum weltweit größten regionalen Handelsabkommen hinsichtlich der teilnehmenden Länder. Die vollständige Umsetzung des Abkommens könnte zu einem beispiellosen Wachstum des innerafrikanischen Handels führen.

Bessere Marktzugänge und beseitigte Handelshemmnisse können die Industrialisierung, die wirtschaftliche Diversifizierung und die technologische Entwicklung beschleunigen und das Humankapital erhöhen.

Um die Wettbewerbsfähigkeit afrikanischer Unternehmen im Rahmen des AfCFTA zu stärken, ist es wichtig, auf zwei konkreten Wegen politische Maßnahmen umzusetzen: Erstens bedarf es Investitionen in die Schulung von Arbeitskräften in zukunftsfähige Kompetenzen, vor allem in Branchen wie den Tourismus, IKT und der Landwirtschaft. Zweitens müssen Strategien entwickelt werden, die die Migration von Arbeitskräften auf dem gesamten Kontinent begünstigen.

Abbildung 6
Wirtschaftliches Potenzial des AfCFTA



Quelle: Mo Ibrahim Foundation (2019)

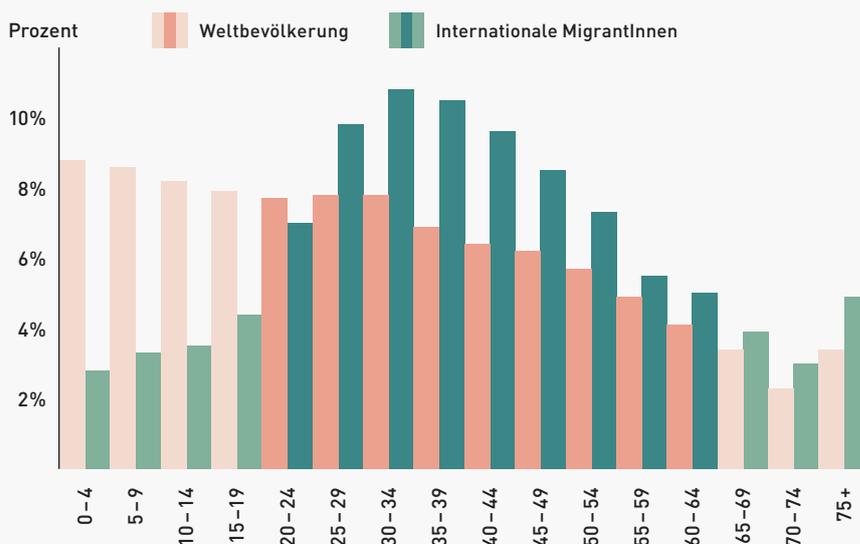
*Dr. Eliya Zulu, Gründer und Geschäftsführer &
Dr. Bernard O. Onyango, Leitender Forscher und Politischer
Analyst des African Institute for Development Policy (AFIDEP)*

Es wird erwartet, dass die afrikanischen Länder südlich der Sahara zwischen 2019 und 2050 zu mehr als der Hälfte des Wachstums der Weltbevölkerung beitragen werden, wodurch in diesem Zeitraum mehr als eine Milliarde Menschen hinzukommen. Damit ist Afrika der am schnellsten wachsende Kontinent der Welt. Das ist unter anderem auf eine relativ hohe Geburtenrate und eine deutlich verringerte Kindersterblichkeit zurückzuführen. Obwohl es große regionale Unterschiede gibt, bekommen afrikanische Frauen, im Vergleich zum weltweiten Durchschnitt von 2,5 Kindern pro Frau, durchschnittlich 4,4 Kinder.

Das erwartete Wachstum der Jugendbevölkerung Afrikas birgt sowohl Herausforderungen als auch Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung des Kontinents.

Dies könnte eine erhebliche Herausforderung für die afrikanischen Volkswirtschaften darstellen, da die Staaten ihre Investitionen eher auf die Grundversorgung von Kindern und Jugendlichen als auf die langfristige Entwicklung der Infrastruktur oder die Verbesserung der wirtschaftlichen Produktivität konzentrieren müssen.¹ Allerdings könnte das erwartete Wachstum der Jugendbevölkerung Afrikas – bei erfolgreicher Gestaltung – auch die wirtschaftliche Entwicklung fördern.

Abbildung 7
Altersverteilung der Weltbevölkerung im Vergleich zu internationalen MigrantInnen



Anmerkung:

Anteil der Gesamtbevölkerung im arbeitsfähigen Alter (20-64) = 57 Prozent.

Anteil internationaler MigrantInnen im arbeitsfähigen Alter (20-64) = 74 Prozent.

Quelle: UN DESA (2019)

Mehr Menschen, mehr MigrantInnen?

Die Geburtenraten steigen vor allem in ländlichen Gebieten, in denen Ressourcen – wie Ackerland oder Wasser – knapp werden. Dort ist die Wahrscheinlichkeit einer verstärkten Abwanderung aus ländlichen in städtische Gebiete auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen groß. Tatsächlich weist Afrika bereits die weltweit am schnellsten steigende Urbanisierungsrate auf, wobei sich die städtischen Zentren des Kontinents in den nächsten 25 Jahren voraussichtlich verdoppeln werden. Unzureichende politische Reaktionen auf die Bedürfnisse der Jugend nach Bildung und menschenwürdigen Arbeitsplätzen können zu einem Teufelskreis der Armut und auch zu größerer Unsicherheit, sozialen Unruhen und Gewalt, insbesondere in städtischen Gebieten, führen. Folglich wird die grenzüberschreitende Migration durch die Jugend und die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter voraussichtlich zunehmen.

Auf dem Weg zu einer geringeren Abhängigkeitsquote: Aussichten für eine demografische Dividende

In den letzten Jahren haben sich die Aussichten für einen wirtschaftlichen Wandel in Afrika zunehmend auf die Bedingungen konzentriert, unter denen die Länder des Kontinents die demografische Dividende nutzen können. Dies ist ein vorübergehender wirtschaftlicher Nutzen, der durch einen erheblichen Anstieg des Verhältnisses zwischen Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter und jungen sowie älteren Angehörigen entsteht.²

Allerdings entsteht die Dividende nicht automatisch. Tatsächlich wird erwartet, dass Afrika in diesem Jahr mit 78 abhängigen Personen (Kinder im Alter von 0 bis 14 Jahren und Personen ab 65 Jahren) pro 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) die weltweit höchste Abhängigkeitsquote aufweist.³

Die demografische Dividende

Nach Angaben der Mo Ibrahim Foundation (2019) bezieht sich die demografische Dividende auf den wirtschaftlichen Überschuss, der durch einen Geburtenrückgang, einen Rückgang der Zahl der jüngeren/älteren Angehörigen und eine Erhöhung des Anteils der Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter verursacht wird. Die prognostizierte höhere Erwerbsbevölkerung kann zu einer Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität, Einsparungen und Investitionen führen. Afrika könnte damit rechnen, dass sein jährliches Pro-Kopf-BIP bis 2030 um bis zu einem halben Prozentpunkt wächst, wenn die Dividende genutzt wird.

Während die Schaffung von Arbeitsplätzen in diesem Zusammenhang von entscheidender Bedeutung ist, müssen die afrikanischen Länder auch ihre Geburtenraten senken, um vom Potenzial ihrer jungen Bevölkerung zu profitieren. In der Afrikanischen Jugendcharta der AU wird zu Recht darauf hingewiesen, dass die Jugend Afrikas die größte Ressource des Kontinents ist. Wenn die richtigen Investitionen getätigt werden, bietet die wachsende Jugendbevölkerung Afrikas ein enormes sozioökonomisches Potenzial für den Kontinent.

Die Auslösung der demografischen Dividende ist entscheidend, um von den wirtschaftlichen Potenzialen zu profitieren

Um von den wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der demografischen Dividende zu profitieren, muss zunächst sichergestellt werden, dass sowohl die Geburten- als auch die Kindersterblichkeitsrate rasch sinken. Dies erfordert jedoch beispiellose und umfangreiche Investitionen hauptsächlich in drei Politikbereiche:

Erstens müssen sich die afrikanischen Staaten auf freiwillige Interventionen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit sowie der Familienplanung konzentrieren. Dazu gehört eine beträchtliche Ausweitung der Gesundheitsprogramme für Kinder wie Impfungen und die Bekämpfung von Malaria sowie der universelle Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Empfängnisverhütung und Gesundheitsversorgung.

Zweitens ist es notwendig, eine groß angelegte Kampagne für Bildung zu starten, mit einem Schwerpunkt auf die Ausbildung von Frauen. Um eine Generation hochqualifizierter Frauen und Mädchen zu fördern, von der die gesamte Gesellschaft profitiert, hat es sich als äußerst erfolgreich erwiesen, Mädchen in der Schule zu halten, ihnen universitäre Bildung zu ermöglichen und ihren Zugang zu Wissenschaft und Technologie zu verbessern. Auf diese Weise können auch die Geburtenraten gesenkt werden. Durch strategische Investitionen in Bildung und in den Ausbau von Kompetenzen kann die große Jugendbevölkerung Afrikas daher in eine treibende Kraft für wirtschaftlichen Fortschritt verwandelt werden.

Und schließlich müssen schädliche kulturelle Praktiken, wie Kinder-ehen, Genitalverstümmelung oder geschlechtsspezifische Gewalt, durch politische Maßnahmen und konkrete Projekte geächtet und bekämpft werden. Darauf aufbauend muss Frauen der Zugang zu Führungspositionen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens ermöglicht werden. Fortschritte in diesen Bereichen versetzen die Jugend Afrikas in eine günstigere sozioökonomische Ausgangslage als die Generationen zuvor.

Die internationale Zusammenarbeit muss einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen

Viele afrikanische Länder würden von einer verbesserten Zusammenarbeit mit Entwicklungspartnern profitieren, um die demografische Dividende in konkrete Maßnahmen mit klaren Zielen und Indikatoren umzusetzen. Dies könnte zum Beispiel bedeuten, dass man lokale zivilgesellschaftliche Organisationen verstärkt unterstützt, ihre eigenen kontext-spezifischen Lösungen voranzutreiben. Afrikanische Regierungen könnten bei der besseren Einbindung von demografischen Dynamiken in ihren Entwicklungsplänen und -programmen unterstützt werden sowie mit finanziellen Mitteln für klar definierte Interventionen ausgestattet werden. Trotz eines beispiellosen Umfangs an Verpflichtungen, bis 2030 die Gleichstellung der Geschlechter und den Zugang zu Gesundheit für alle zu erreichen, zeigen die jüngsten Zahlen von 2016 bis 2017, dass nur rund 1 Prozent aller Entwicklungsgelder Frauenorganisationen im globalen Süden zugutekamen und nur 0,1 Prozent der gesamten humanitären Mittel auf Programme zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt entfielen.^{4,5}

Reproduktive Gesundheit und Familienplanung sollten zu einer politischen Priorität werden.

Die Bildung von Frauen muss gefördert werden, und schädliche kulturelle Praktiken müssen verboten und strafrechtlich verfolgt werden.

Angesichts dieser Umstände ist es wichtig, dass politische Maßnahmen, die sich mit Migration in Afrika befassen, einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen. Demografische Entwicklungen sind zwar ein bestimmender Faktor für Mobilität auf dem afrikanischen Kontinent, werden jedoch in der aktuellen Debatte weitgehend vernachlässigt.

Kapitel 4

AUF DEM WEG ZU GANZHEITLICHEN MIGRATIONSSYSTEMEN IN AFRIKA UND EUROPA

Emma Borgnäs, Daten- und Politikanalysikerin, *Marzia Rango*, Forschungs- und Datenbeauftragte im Global Migration Data Analysis Centre (GMDAC), *Sarah Tietze*, Policy Officer & *iklas Luksch*, Referent bei der Internationalen Organisation für Migration in Deutschland (IOM)

Die irreguläre Migration von Afrika nach Europa ist ein kleiner Teil einer viel größeren Geschichte

Migration innerhalb Afrikas ist das bei weitem dominierende Migrationsmuster des Kontinents.⁶ Die öffentliche und politische Aufmerksamkeit in Europa konzentriert sich jedoch in erster Linie auf Migration von Afrika nach Europa. In den letzten Jahren sind afrikanische Staatsangehörige über verschiedene Routen und aus vielfältigen Gründen nach Europa gekommen. Die Motivationen reichen von Gewalt und Menschenrechtsverletzungen, unzureichenden Lebensbedingungen, fehlenden wirtschaftlichen Möglichkeiten bis hin zu schlechter Regierungsführung. Ein Teil dieser Migration erfolgt irregulär;⁶ Einzelpersonen wenden sich zur Grenzüberquerung an SchleuserInnen, da die regulären Einwanderungswege für afrikanische Staatsangehörige in die EU sehr begrenzt und oftmals schwer zugänglich sind.

Die irreguläre Migration von Afrika nach Europa ist nur ein marginaler Teil einer viel größeren Geschichte und unter anderem auf unzureichende legale Migrationskanäle zurückzuführen, die oftmals nur einer ausgewählten Gruppe von MigrantInnen zugänglich sind. Dies war zuletzt anhand der rückläufigen Zahl der Aufenthaltsgenehmigungen für afrikanische StaatsbürgerInnen in der EU zu beobachten, die aus familiären, beruflichen oder bildungsbezogenen Gründen erteilt wurden. Diese Zahl ging zwischen 2010 und 2016 um fast 20 Prozent zurück, bevor sie 2017 wieder anstieg. Noch bemerkenswerter ist die Tatsache, dass die Gesamtzahl der Aufenthaltsgenehmigungen, die AfrikanerInnen aus beruflichen Gründen in der EU erteilt wurden, zwischen 2010 und 2017 um mehr als 60 Prozent zurückging (im Vergleich zu einem Rückgang von 30 Prozent für alle anderen Nationalitäten) – in einer Zeit, in der die irreguläre Ankunft auf dem Seeweg von Afrika nach Europa zunahm, mit tragischen Folgen für die Sicherheit und das Leben von MigrantInnen.

Es gibt zu wenige legale Migrationskanäle nach Europa.

Die Zahl der Aufenthaltsgenehmigungen, die afrikanischen Staatsangehörigen aus familiären, beruflichen oder bildungsbezogenen Gründen in der EU erteilt wurden, ist zwischen 2010 und 2017 gesunken.

Risiken, die durch irreguläre Migration und eine (unangemessene) europäische Politik hervorgerufen werden

Irreguläre MigrantInnen sind auf ihrer Reise großen Risiken ausgesetzt und geraten eher in gefährliche Situationen als reguläre MigrantInnen, insbesondere, wenn sie die Sahara oder das Mittelmeer durchqueren. Im Projekt „Missing Migrants“ der IOM werden seit 2014 Informationen über verstorbene MigrantInnen gesammelt. Schätzungen aus dem Projekt zeigen, dass es auf der Route über das Mittelmeer die meisten Todesfälle gibt und diese seit 2014 das Leben von mehr als 17.900 Menschen gefordert hat.⁷ Neben der Lebensgefahr sind irreguläre MigrantInnen vielen anderen Bedrohungen und Risiken ausgesetzt, wie beispielsweise Missbrauch, Ausbeutung, Folter, Menschenhandel und anderen Menschenrechtsverletzungen. Eine mehrstufige Analyse von mehr als 16.000 Interviews mit MigrantInnen in sieben europäischen Ländern ergab, dass mehr als ein Drittel über persönliche Erfahrungen im Zusammenhang mit Menschenhandel oder anderen ausbeuterischen Praktiken entlang der Routen berichteten.⁸

Inzwischen konzentriert sich die europäische Migrationspolitik in erster Linie auf Sicherheits- und Grenzkontrollen, die auch die verstärkte Kriminalisierung von Schleusern umfassen. Neben koordinierten internationalen Bemühungen um vermisste MigrantInnen und um die Rettung von Menschenleben, wie sie in Ziel 8 des GCM gefordert werden, würde eine Lockerung der Einreisebedingungen die Nachfrage nach Schleuserdiensten von vornherein reduzieren. Eine verbesserte Verfügbarkeit und Zugänglichkeit regulärer Migrationskanäle zwischen Afrika und Europa ist wohl der wirkungsvollste Weg, um kriminelle Netzwerke, die zwischen den beiden Kontinenten operieren, zu bekämpfen und irreguläre Migration zu verringern. Die schrecklichen Berichte über die Situation inhaftierter MigrantInnen in Libyen und anderen Ländern sowie über den Tod und das Verschwinden von MigrantInnen während ihrer Migrationsrouten sind eine klare Erinnerung daran, dass dringend Ansätze für eine Steuerung der Migration erforderlich sind, welche die grundlegenden Menschenrechte von MigrantInnen wahren.⁹ Die IOM ist überzeugt, dass mehr getan werden kann, um die legalen Zugangswege für Migration nach Europa auszuweiten und MigrantInnen dabei zu helfen, gefährliche Situationen zu vermeiden. Die Erweiterung der regulären Migrationsprogramme und die Wirksamkeit dieser politischen Maßnahmen hängen von starken Partnerschaften zwischen allen maßgeblichen Akteuren,¹⁰ einschließlich Staaten, Arbeitgebern, Bildungseinrichtungen und Communities, sowie von der aktiven Beteiligung von ArbeitsmigrantInnen ab.

Eine Verbesserung der Einreisebedingungen würde Menschenhandel bedeutungslos machen.

Neue Ansätze zur Steuerung der Migration müssen die grundlegenden Menschenrechte der MigrantInnen wahren.

Das deutsche Fachkräfteeinwanderungsgesetz: Legale Wege für Menschen aus Afrika und Ausgleich des Arbeitskräftemangels in Deutschland

Das am 1. März 2020 in Kraft getretene deutsche Fachkräfteeinwanderungsgesetz ist ein Schritt in die richtige Richtung. Es schafft einen Rahmen für eine gezielte und verstärkte Einwanderung qualifizierter Fachkräfte aus Drittländern nach Deutschland.

Das deutsche
Fachkräfte-
einwanderungs-
gesetz soll 25.000
zusätzliche Fach-
kräfte anwerben.

Nach Schätzungen der Bundesregierung werden durch die neue Regelung jährlich 25.000 zusätzliche Fachkräfte nach Deutschland kommen. Angesichts eines Fachkräftemangels – unter anderem bei ÄrztInnen, PflegerInnen, PhysiotherapeutInnen, IT-SpezialistInnen, IngenieurInnen, TechnikerInnen, HandwerkerInnen und BauarbeiterInnen – und schätzungsweise 1,2 Millionen unbesetzter Stellen in Deutschland ist die Änderung des Zuwanderungsgesetzes zu begrüßen. Das Gesetz richtet sich an Personen, die ein Arbeitsvisum beantragen. Es sendet das starke Signal, dass qualifizierte Arbeitssuchende mit Deutschkenntnissen auf legale Weise nach Deutschland kommen können – auch aus Nicht-EU-Ländern.

Doch trotz des Versprechens, Visaverfahren zu vereinfachen und den bürokratischen Aufwand zu verringern, bleiben die Auswirkungen des Einwanderungsgesetzes abzuwarten. Das Gesetz ist mit hohen Hürden verbunden, insbesondere im Hinblick auf Sprachkenntnisse und die Anerkennung von Qualifikationen und Abschlüssen. Diese könnten viele afrikanische MigrantInnen davon abhalten, die Möglichkeit des Gesetzes zu nutzen. Die Anerkennung von Qualifikationen stellt bereits jetzt einen großen Engpass für die Arbeitsmigration nach Deutschland dar, auch mit dem neuen Gesetz wird dieses Hindernis wahrscheinlich weiterhin bestehen.¹¹

Es ist zudem wichtig, bei den Migrationsprogrammen für Fachkräfte von einseitigen Regelungen abzurücken, die den Communities und ArbeitgeberInnen am Zielort zwar zugutekommen, aber nicht unbedingt vorteilhaft für die ArbeitsmigrantInnen oder für die Communities und ArbeitgeberInnen in den Herkunftsländern sind. Diese Regelungen können zuweilen Defizite in bestimmten Bereichen des Arbeitsmarktes verursachen und sich negativ auf die Entwicklung in den Herkunftsländern auswirken. Einige der potenziellen Nachteile könnten durch Programme in afrikanischen Ländern gemindert werden. Dabei werden potenzielle MigrantInnen mithilfe von Sprachkursen und Berufsausbildungen auf ihren Umzug nach Deutschland vorbereitet. Bereits erworbene Fähigkeiten können ergänzt und künftige EinwanderInnen auf die Anforderungen des deutschen Arbeitsmarktes vorbereitet werden. Solche Programme, die oft als „Skills Mobility Partnerships“ (SMP)¹² oder „Global Skills Partnerships“ (GSP)¹³ bezeichnet werden, sind für alle Beteiligten von Vorteil. Ihr zentrales Element liegt in der Aus- und Weiterbildung sowohl von potenziellen MigrantInnen als auch von Nicht-MigrantInnen.

Programme in
afrikanischen
Ländern könnten
potenzielle
MigrantInnen
auf ihre Einwan-
derung nach
Deutschland
vorbereiten.

Weniger qualifizierte Arbeitskräfte sollten nicht von den legalen Migrationskanälen ausgeschlossen werden, insbesondere angesichts des bereits erkannten Bedarfs an gering qualifizierten ArbeitsmigrantInnen innerhalb der EU. Untersuchungen zeigen einen bedeutenden Arbeitskräftemangel in den EU-Mitgliedstaaten, häufig in Bereichen wie Land- und Forstwirtschaft, Bauwesen und im Bereich der Haushaltshilfen. Diese Sektoren beschäftigen einen hohen Anteil an ArbeitsmigrantInnen, die sich oftmals irregulär im Land aufhalten. Es könnten Mehrfachvisa zur Anwendung kommen, damit VisumsinhaberInnen regelmäßig nach Deutschland zurückkehren können, um bestimmte Arbeiten auszuführen. Solche zirkulären Migrationsprogramme könnten zum Beispiel in Bereichen von Vorteil sein, in denen die Nachfrage nach Arbeitskräften saisonalen Schwankungen unterliegt, wie beispielsweise in der Landwirtschaft oder im Gastgewerbe.

Um sicherzustellen, dass die regulären Mechanismen den irregulären Kanälen vorgezogen werden, müssen zudem Maßnahmen ergriffen werden, um das Bewusstsein zu schärfen und Vertrauen aufzubauen, damit MigrantInnen diese Optionen als realistische und praktikable Alternativen wahrnehmen. Informationskampagnen über die Risiken der irregulären Migration sowie über legale Migrationskanäle und die damit zusammenhängenden Verfahren sind der Schlüssel, um nicht nur das Bewusstsein, sondern auch das Vertrauen in bürokratische Mechanismen bei an Migration interessierten Menschen zu stärken.

Eine nachhaltige Migrationspolitik erfordert solide Daten und Analysen

Daten über Migration zu erheben und zu analysieren ist die Voraussetzung für evidenzbasierte politische Maßnahmen.¹⁴ Genaue und aufgeschlüsselte Daten müssen in nachhaltige Konzepte für eine geordnete Migration zwischen Afrika und der EU einfließen. Bisher liegen keine Daten über die Qualifikation von MigrantInnen oder die Art ihrer Beschäftigung vor. Es erweist sich als schwierig, nähere Informationen über die Art der Beschäftigung afrikanischer ArbeitsmigrantInnen zu erhalten. Einige Informationen zur Migration hochqualifizierter Arbeitskräfte liegen vor: Zum Beispiel gingen nur etwa 10 Prozent der zwischen 2012 und 2017 ausgestellten 92.885 EU Blue Cards – eine Initiative, die dafür konzipiert wurde, hochqualifizierten MigrantInnen aus Nicht-EU/EWR-Ländern eine Arbeitserlaubnis zu erteilen – an afrikanische Staatsangehörige.¹⁵ Daten über gering qualifizierte afrikanische ArbeitsmigrantInnen in der EU sind ebenfalls kaum verfügbar.¹⁶ Dies liegt zum Teil daran, dass viele gering qualifizierte MigrantInnen in der EU keinen Aufenthaltsstatus haben und somit statistisch unsichtbar bleiben. Die wenigen verfügbaren Daten über gering qualifizierte MigrantInnen können irreführend sein, da viele hoch qualifizierte MigrantInnen Tätigkeiten mit geringer Qualifikation ausüben und daher als gering qualifizierte MigrantInnen gelten. Die Erhebung von Daten über den Bildungsstand von MigrantInnen würde dazu beitragen, dies zu verbessern. Darüber hinaus gibt es nur sehr wenige EU-weit harmonisierte politische Maßnahmen in Bezug auf die Migration gering qualifizierter Arbeitskräfte, was sich ebenfalls auf die Erhebung maßgeblicher Daten auswirken kann.

Die begrenzte Faktenlage stellt ein wesentliches Hindernis für die Gestaltung wirksamer und zukunftsorientierter politischer Maßnahmen und Programme dar. Um den Qualifikations- und Arbeitskräftebedarf in der gesamten EU, insbesondere in grundlegenden Sektoren, besser zu verstehen, könnten systematische Arbeitsmarktanalysen und -prognosen in bestimmten Branchen durchgeführt werden, die ArbeitgeberInnen und politische EntscheidungsträgerInnen zusammenbringen.

Bis heute gibt es keine Daten über die Qualifikationen von MigrantInnen oder ihre Beschäftigungsart.

Dr. Ingrid Hamm, Gründerin und Geschäftsführerin der Global Perspectives Initiative (GPI)

In einem Umfeld, in dem das Thema Migration instrumentalisiert wird, um eine polarisierte und emotionale politische Debatte zu führen, ist es wichtig, auf Fakten und Daten zurückzugreifen, um den falschen Wahrnehmungen im Zusammenhang mit der Migration von Afrika nach Europa entgegenzuwirken. Es ist klar, dass Migration kein neues Phänomen darstellt. Mobilität war und ist in den meisten Ländern seit Jahrhunderten ein wichtiger Motor für Fortschritt und Wohlstand. Das deutsche Wirtschaftswunder in den 1960er Jahren wäre ohne Millionen von ArbeitsmigrantInnen nicht möglich gewesen.

Jetzt stehen wir wieder am Scheideweg: Wenn Deutschland eine Wirtschaftsmacht bleiben will, ist die Entwicklung eines umfassenden Rahmens für eine legale Migration aus Drittländern notwendig, um den Anforderungen unseres Arbeitsmarktes Rechnung zu tragen. Die Verabschiedung des neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetzes ist ein erster Schritt, um die Migration von Afrika nach Deutschland zu einer Erfolgsgeschichte für Deutschland und die vielen Menschen zu machen, die davon profitieren werden. Es sollte auch als Ausgangspunkt für Diskussionen darüber dienen, wie diese Vorteile besser verdeutlicht werden können und wie andere EU-Mitgliedstaaten vom deutschen Beispiel lernen könnten. Die grundlegendsten europäischen Ideale leiden durch die derzeitige Migrationspolitik, die direkt oder indirekt großes Leid an den Außengrenzen verursacht und das Geschäftsmodell der Menschen-smugglerInnen stärkt.

Deutschland sollte daher während seiner bevorstehenden EU-Ratspräsidentschaft die Gelegenheit nutzen, eine Diskussion über den Ausbau regulärer Migrationskanäle nach Europa zu führen. Diese Diskussion sollte sich am Ziel orientieren, einen umfassenden und verantwortungsvollen Rahmen für Migration zu schaffen, der, im Einklang mit dem Globalen Pakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration, die Gefährdung von MigrantInnen verringert und den Nutzen für Afrika und Europa maximiert.

Darüber hinaus sollten sich Deutschland und Europa für eine faire wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit mit Afrika stark machen. Letztlich wird das nicht nur extreme Armut bekämpfen und auch die Wahlmöglichkeiten für Menschen, die eine Migration in Betracht ziehen, erweitern, sondern auch einen starken Handelspartner vor unserer Haustür aufbauen.

Wir danken unseren Partnern – der Mo Ibrahim Foundation, dem African Institute for Development Policy sowie der Internationalen Organisation für Migration und ihrem Global Migration Data Analysis Centre – für ihre große Unterstützung bei der Ausarbeitung dieser Veröffentlichung. Ihre Daten und Erkenntnisse waren eine unentbehrliche Ressource, ohne die wir dieses Papier nicht hätten veröffentlichen können.

- ¹ *Canning D., Raja S., Yazbeck A. S.* 2015. „Africa’s demographic transition: dividend or disaster?“ (Afrikas demografischer Wandel: Dividende oder Katastrophe?). Weltbank, Washington DC.
- ² *Lee R., Mason A.* 2011. „Population Aging and the Generational Economy: A Billion Opportunities: Building Human Capital in Africa“ (Bevölkerungs- alterung und Generationenwirtschaft: Eine Milliarde Möglichkeiten: Aufbau von Humankapital in Afrika). Afrikanische Entwicklungsbank, Tunis.
- ³ Ibrahim Governance Report 2019. „Africa’s Youth: Jobs or Migration?“ (Afrikas Jugend: Arbeitsplätze oder Migration?). Siehe: https://mo.ibrahim.foundation/sites/default/files/2020-01/2019_Forum_Report_0.pdf.
- ⁴ International Rescue Committee 2019. „Where is the money?“ (Wo ist das Geld?). Siehe: <https://www.rescue.org/sites/default/files/document/3854/whereisthemoneyfinalfinal.pdf>.
- ⁵ OECD 2019. „Aid to Gender Equality“ (Hilfe zur Gleichstellung der Geschlechter). Siehe: <https://www.oecd.org/dac/financing-sustainable-development/development-finance-topics/Aid-to-gender-equality-donor-charts-2019.pdf>.
- ⁶ Dies gilt insbesondere für Westafrika, wo 70 Prozent der Migrations- bewegungen hauptsächlich im Zusammenhang mit der Beschäftigung in der Subregion stehen. Siehe beispielsweise: https://publications.iom.int/system/files/pdf/wmr_2020.pdf; [iom.int/west-and-central-africa](https://publications.iom.int/system/files/pdf/wmr_2020.pdf).
- ⁷ IOM 2019. „Fatal Journeys 4“ (Tödliche Reisen 4). Siehe: https://publications.iom.int/system/files/pdf/fatal_journeys_4.pdf.
- ⁸ *Galos E., Bartolini L., Cook H., Grant N.* 2017. „Migrant Vulnerability to Human Trafficking and Exploitation: Evidence from the Central and Eastern Mediter- ranean Migration Routes“ (Anfälligkeit von MigrantInnen für Menschenhandel und Ausbeutung: Zeugnisse der Migrationsrouten im mittleren und östlichen Mittelmeerraum). Internationale Organisation für Migration (IOM), Genf.
- ⁹ Globaler Pakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration, Ziele 7 und 8.
- ¹⁰ Generaldirektor der IOM, António Vitorino, unter <https://www.iom.int/news/first-iom-member-state-forum-comprehensive-approach-resettlement-and-complementary-pathways>.
- ¹¹ <http://doku.iab.de/stellungnahme/2019/sn0619.pdf>.
- ¹² <https://governingbodies.iom.int/system/files/en/scpf/25th/S-25-5-%20Skills-based%20migration%20and%20partnerships.pdf>.
- ¹³ Globaler Pakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration, Ziel 18.
- ¹⁴ Globaler Pakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration, Ziel 1.
- ¹⁵ EU Blue Cards nach Art der Entscheidung, Datenbank „Beschäftigung und Staatsbürgerschaft“. Siehe: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>
- ¹⁶ „Als weniger oder gering qualifizierte Arbeitskraft gilt eine Person, die eine geringere Ausbildung als eine angelernte Arbeitskraft erhalten hat oder die, da sie keine Ausbildung erhalten hat, ihre Kompetenz für die Arbeit dennoch erworben hat.“ Siehe: http://publications.europa.eu/resource/cellar/9f6bf74f-59ed-4c86-83c7-f876b1006d13.0001.03/DOC_2. https://gmdac.iom.int/sites/default/files/03_-_residence_permits-bbb.pdf.

Abbildungen 1–6: Mo Ibrahim Foundation 2019 Ibrahim Forum Report „Africa’s Youth: Jobs or Migration?“ (Afrikas Jugend: Arbeitsplätze oder Migration?). Siehe https://mo.ibrahim.foundation/sites/default/files/2020-01/2019_Forum_Report_2.pdf

Abbildung 7: United Nations Department of Economic and Social Affairs 2019. „International Migrant Stock 2019“. Siehe <https://www.un.org/en/development/desa/population/migration/data/estimates2/estimates19.asp>.

African Institute for Development Policy

Das African Institute for Development Policy (AFIDEP) ist ein afrikanischer und gemeinnütziger Think Tank, der 2010 gegründet wurde, um die Lücken, die bei den Entwicklungsbemühungen in Afrika zwischen Forschung, Politik und Praxis entstehen, zu schließen. Das Institut verfolgt das Ziel, zur Verwirklichung einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen, indem es die Erarbeitung solider politischer Strategien und Programmmaßnahmen ermöglicht. Das Institut konzentriert sich auf drei politische Bereiche: Bevölkerungswandel und nachhaltige Entwicklung, reproduktive Gesundheit und Gesundheit von Müttern, Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen sowie Bildung und Kompetenzentwicklung.

Global Migration Data Analysis Centre

Das Global Migration Data Analysis Centre (GMDAC) der IOM wurde gegründet, um auf die Forderungen nach besseren internationalen Migrationsdaten und -analysen zu reagieren. Die Daten sind der Schlüssel zu einer fundierten Steuerung der Migration, zu einer verbesserten Programmgestaltung und zur Förderung eines besseren Verständnisses der Öffentlichkeit für das Thema Migration. Das GMDAC verfolgt das Ziel, a) die Rolle der Daten in der globalen Steuerung der Migration zu stärken, b) die Kapazitäten der Mitgliedsstaaten der IOM zur Erhebung, Analyse und Nutzung von Migrationsdaten zu unterstützen und c) evidenzbasierte politische Maßnahmen durch die Zusammenstellung, gemeinsame Nutzung und Analyse von Daten der IOM und anderer Datenquellen zu fördern.

Global Perspectives Initiative

Die Global Perspectives Initiative (GPI) fördert und unterstützt den Diskurs über eine nachhaltige und ausgewogene globale Entwicklung und ermutigt Deutschland nachdrücklich, mehr internationale Verantwortung für globale Herausforderungen zu übernehmen. Die Initiative vernetzt Akteure aus Politik, Wirtschaft, Medien und Zivilgesellschaft im Rahmen von hochrangigen Veranstaltungen und informiert, diskutiert und erarbeitet gemeinsam neue Handlungsansätze.

Internationale Organisation für Migration

Die Internationale Organisation für Migration (IOM) ist die führende zwischenstaatliche Organisation im Bereich Migration. Die IOM setzt sich dafür ein, eine geordnete und menschenwürdige Steuerung der Migration zu gewährleisten, die internationale Zusammenarbeit in Migrationsangelegenheiten zu fördern, bei der Suche nach praktischen Lösungsansätzen bei Problemen mit Migration zu helfen und humanitäre Hilfe für bedürftige MigrantInnen, einschließlich Geflüchteten und intern Vertriebenen, zu leisten.

Mo Ibrahim Foundation

Die Mo Ibrahim Foundation ist eine afrikanische Stiftung. Sie wurde 2006 gegründet und konzentriert sich auf gute Regierungsführung und Führung in Afrika. Neben dem prestigeträchtigen Ibrahim Governance Weekend trägt die Stiftung mit ihren Forschungspublikationen – dem Ibrahim Index of Governance, dem African Governance Report und dem Ibrahim Forum Report – wie auch mit dem Ibrahim Prize for Excellence in African Leadership sowie mit Stipendien und Fördermitteln für aufstrebende afrikanische Führungspersonen zu einer soliden Regierungsführung in Afrika bei.

INFORMATIONEN ZUR VERÖFFENTLICHUNG

Policy Paper
Jobs und Migration

Herausgegeben von

Dr. Ingrid Hamm

Seite 27

Global Perspectives Initiative
gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)
Friedrichstr. 217
10969 Berlin

office@globalperspectives.org
Telefon: 0049 (0)30 555 7805 30

Projektleitung

Daniel Wegner
d.wegner@globalperspectives.org

Judith Ramadan
j.ramadan@globalperspectives.org

Gestaltung

Konstantin Haubrok

Die im Bericht geäußerten Meinungen sind die der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Partnerorganisationen wider. Die im gesamten Bericht verwendeten Bezeichnungen und die Darstellung des Materials implizieren keinerlei Meinungsäußerung der Partnerorganisationen bezüglich des rechtlichen Status eines Landes, Territoriums, einer Stadt oder eines Gebiets oder ihrer/seiner Behörden oder bezüglich ihrer/seiner Grenzen oder Begrenzungen. Diese Veröffentlichung wurde ohne formale Bearbeitung durch die Partnerorganisationen herausgegeben.

© März 2020, GPI

